

Wirtschaft

Statt Telefone produziert Asetronics heute stromsparende LED-Lampen

Die aus einer ehemaligen Ascom-Tochter entstandene Berner Firma ist dank der Idee eines Tüftlers in ein neues Gebiet eingestiegen. Weil Stromsparen wichtiger wird, rechnet sich Asetronics gute Chancen aus.

Hans Galli

Die Bodenweid in Bümpliz war eine wichtige Produktionsstätte der Ascom. Hier war die Industrie zu Hause, hier wurden elektronische Baugruppen für Telefone und Zentralen gefertigt. Wegen der finanziellen Krise und ungelöster Strukturprobleme verabschiedete sich der Konzern 2004 von der industriellen Produktion. Die Ascom Manufacturing AG wurde vom damaligen Geschäftsleiter André Maurer sowie einer Investorengruppe um CS-Bankdirektor Hans-Ulrich Müller übernommen. Das selbstständige Unternehmen erhielt den Namen Asetronics - die Abkürzung steht für Advanced Swiss Electronics.

«In der Anfangsphase halfen uns einige Aufträge der Ascom, doch dann mussten wir neue Auftraggeber finden», sagt Maurer. Heute stammen die Kunden aus der Automobilindustrie, der Medizintechnik, der Industrie allgemein und nur noch sehr beschränkt aus der Telekommunikation. In Bümpliz wird beispielsweise die Elektronik für die Insulinpumpen der Roche Diagnostic Care gefertigt, der früheren Disetronic.

Durchbruch dank dem Elchtest

Bei Innovationen spielt oft auch der Zufall mit. Es war im Jahr 1997, als der neue Mercedes A-Klasse beim Elchtest umkippte: Der Elchtest ist ein extremes Ausweichmanöver, bei dem geprobt wird, ob das Auto unter Kontrolle bleibt, wenn der Fahrer zum Beispiel einem Elch ausweichen will. Als Ursache für die Probleme bei Mercedes wurde eine Überhitzung des Stabilisierungssystems erkannt.

Als Lösung entwickelte Asetronics eine mehrschichtige Leiterplatte, welche die Wärme abführt. Normalerweise besteht die Basis einer Leiterplatte, auf der Chips und andere elektronische Bauteile angelötet und miteinander verbunden werden, aus Epoxyharz. Asetronics hat eine Platte mit einer wärmeleitenden Metallschicht auf der Unterseite konstruiert.

Grosses Verdienst hat laut Maurer ein eigenwilliger Entwicklungsingenieur: «Er war kaum führbar, er sprühte vor Ideen und machte jeden Tag etwas Neues.» Er habe die Idee lanciert, wärmeabführende Leiterplatten für die Wärmeableitung bei den LED-Lampen einzusetzen. Lichtemittierende Dioden (LED) wurden schon vor fünfzig Jahren entwickelt. Aber erst seit kurzem setzen sie sich in breitem Stil durch. LED-Chips bestehen aus einem Kristallplättchen, meist handelt es sich um eine Galliumverbindung und einen phosphorbasierten Leuchtstoff. Der Chip entwickelt Wärme: «Je kleiner und leis-



Montage einer LED-Operationsleuchte in der Berner Bodenweid. Fotos: Adrian Moser

tungsfähiger die elektronischen Chips werden, umso mehr punktuelle Wärme produzieren sie; diese muss abgeführt werden», sagt Maurer. Die wärmeabführenden Leiterplatten sind deshalb ein Kernprodukt der Asetronics.

Erstaunlich ist, dass Asetronics die Leiterplatten nicht extern herstellen lässt, sondern sie selber fertigt. Das Unternehmen ist damit einer der wenigen Betriebe auf Stadtberner Boden, welche nicht nur Software entwickeln und Dienstleistungen erbringen, sondern noch industrielle Hardware produzieren.

Asetronics liefert laut Firmenchef Maurer gegen eine Million LED-Beleuchtungsmodule pro Monat an die Automobilzulieferer, welche damit die fertigen Leuchten bauen. Asetronics setzt die LED-Technik auch für Strassenleuchten, Leuchten für Bahnareale sowie Medizinalleuchten ein.

Eine der wichtigsten Innovationen des Unternehmens sind Operationsleuchten sowie die Arbeitslampen für Ärzte und Zahnärzte. Die neueste Generation der LED-Operationslampe ist laut Firmenchef Maurer derart gefragt, dass er sie dem Journalisten auf dem Rundgang in der Bodenweid nicht zeigen kann - alle Exemplare seien an Kunden ausgeliefert. Die neue Lampe benötigt



Firmenchef André Maurer.



Leiterplatten für LED-Lampen.

weniger LED als das alte, dreijährige Modell und verbraucht deshalb nur ein Drittel des Stromes. «Unsere Operationslampen werden auf der ganzen Welt eingesetzt - einzig in der Schweiz haben wir noch etwas Mühe, sie zu verkaufen», sagt Maurer. Trotz des LED-Booms bleibe das zweite Standbein, die Entwicklung und die Produktion von Elektronik für die Medizinal-, die Automobil- und die Telekommunikationsindustrie, wichtig, betont Maurer. Vom Jahresumsatz von 50 Millionen Franken gehen laut ihm rund 90 Prozent in den Export.

Dank den LED-Produkten erwarte er in den kommenden Jahren ein deutliches Wachstum. Auch die Zahl der Mitarbeiter werde wieder steigen: Bei der Ablösung aus der Ascom vor acht Jahren hatte das Unternehmen 270 Personen beschäftigt, heute sind es 180. Gewisse Sorgen bereite ihm der Eurokurs, sagt Maurer: Die Qualitätskontrolle habe das Unternehmen schon teilweise nach Bulgarien ausgelagert. Falls der Franken weiterhin stark bleibe, könne er weitere Verlagerungen nicht ausschliessen.

Hauptaktionär Haag-Streit

Hauptaktionärin der Asetronics AG ist neben Geschäftsführer André Maurer die Berner Medizintechnikfirma Haag-Streit. «Ohne die Partnerschaft und die finanzielle Unterstützung der Haag-Streit-Gruppe als Hauptinvestorin wäre eine derartig grundlegende Umgestaltung und Neuausrichtung des Unternehmens innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums nicht möglich gewesen. Walter Inäbnit als oberster Leiter der Haag-Streit-Gruppe ist wesentlich mitverantwortlich, dass es der Asetronics gelungen ist, eine Vielzahl neuer Produkte zu entwickeln und völlig neue Märkte aufzubauen», sagt Asetronics-Chef Maurer.

Haag-Streit sei den traditionellen Werten eines Familienunternehmens verpflichtet, das sei ein grosser Unterschied zu einem börsenkotierten, auf kurzfristige Rendite ausgerichteten multinationalen Konzern, sagt Maurer. Haag-Streit sichere der Asetronics die finanzielle Basis für das angestrebte künftige Wachstum.

Serie: Was von Ascom bleibt

Bisher sind erschienen:

- Ascom hat ein Steve Jobs gefehlt (3.8.12)
- Telefone und Berge waren Gustav Haslers Leidenschaften (9.8.12)
- «Ein Kapitel Industriegeschichte ist in Bern zu Ende (23.8.12.)
- Von Hans Gfellers Prototyp zum modernen Hörcomputer (4.9.12)